

des Ritterguts Goldhausen von 1740 und die Empore über der Sakristeithüre von 1750 waren in der Höhe eingebaut. Auch hat die erste Zeit nach der Reformation das Langhaus nur die zwei unteren Emporen gehabt, doch 1701 ließen 20 Gemeindeglieder, meistens aus den Dreidörfern, die obere Empore der Südseite, 1719 andere die obere Empore der Nordseite auf ihre Kosten erbauen „Gott zur Ehre und der Kirche zur Zierat“, aber ohne einheitlichen Stil.

Hierüber sei noch Folgendes erwähnt:

1) Eine 1886 wörtlich erneuerte Inschrift an der nördlichen unteren Empore besagt: „Anno 1616 ist diese Kirche zwei Ellen hoch ausgefüllt, die Gestühle und Pfortkirchen allenthalben renoviert worden. Damals sind gewesen D. Wolfgangus Mamphrasius Superintendent u. s. w.“ Als man beim Neubau des Orchesterchors 1882 dieses durch sicher gegründete Säulen zu stützen hatte, mußte förmlicher Kost geschlagen werden in dem nassen und steinlosen Erdreich. Hierbei stieß man in zwei Ellen Tiefe auf den ehemaligen, mit Ziegeln belegten Fußboden der Kirche, und unter ihm befand sich Ackerland mit vielen Kornkörnern, die infolge des jahrhundertelangen Liegens im Grundwasser wie Kohle geworden waren. Hierdurch wird die Überlieferung bestätigt, daß die Kirche ursprünglich nicht tiefer, als das sie umgebende Areal, das Ackerland gewesen, erbaut wurde, daß aber infolge der vielen Überschwemmungen, die das Thalsohl erlebte, die ganze Thalsohle seit Erbauung der Kirche bis 1616 um zwei Ellen höher geworden war, sodaß man den Fußboden der Kirche auffüllen mußte, um ihn aus dem Grundwasser herauszuheben und mit der Umgebung wieder in gleiche Höhe zu bringen. Da zu einer so allmählichen Anschwemmung mehrere Jahrhunderte erforderlich waren, ist klar, daß die Kirche schon 1616 sehr alt war. — Überschwemmungen des Thals durch den Zehnabach treten noch jetzt nicht selten ein, und z. B. 1854 stand bei einer Hochflut das Wasser über $\frac{1}{4}$ Elle hoch in der Kirche. — Unmittelbar um die Kirche herum kann unter solchen Umständen kaum jemals beerdigt worden sein, doch sind nicht sehr tiefe Gräber unter dem Altarplatz und z. B. 1665 wurde in einer solchen der Pfarrer Fiedler, 1702 ein von Seiffertiz aus Rittergut Goldhausen beigelegt.

2) Die Kirchrechnung von 1676 beweist, daß damals viel in und an der Kirche gebaut wurde.

Auch ein „durchbrochener zierlicher Turm“, wohl der jetzige Dachreiter, wird hierbei erwähnt. Um diese Zeit wurde auch die Holzdecke, die über Altarplatz und Langhaus platt hinläuft und die Inschrift trägt „Johann Simon Lucas, pictor 1679“ gemalt. An ihr sind der Heiland, die Apostel, die großen und einige kleine Propheten, David und Elias in Lebensgröße, mit schwarzen Rahmen eingefasst, gemalt wie in einem Zuge in der Richtung nach Osten, dem von Osten her Gott der Vater, umgeben von Engeln, entgegenkommt. Zwischen den großen Bildnissen der Offenbarungsträger stehen kleinere runde Bilder, jedes einen Sonntagsnamen und eine Bibelstelle tragend, deren Inhalt oft in sehr drastischer Weise versinnbildlicht ist, z. B. das gepredigte Wort nach Jesaias 55, 11 als eine Bombe, die an ihrem Zielpunkte, mächtig explodierend, einschlägt. Mögen diese Bilder auch dem Kunstkenner manches zu wünschen übrig lassen, so stellen sie doch im ganzen würdig dar, wie durch die Verkündigung des göttlichen Wortes die Gemeinde der Vollendung entgegenzuführen ist, und bewundernswert ist die Frische der Farben, obgleich seit zwei Jahrhunderten nichts an ihnen gethan wurde zur Erneuerung.

3) Sämtliche Stände im Schiff wurden 1801 erneuert. Damals wurde wegen der gewachsenen Seelenzahl der Gemeinde leider auch der Altarplatz mit Ständen besetzt, ja es wurden sogar zwei Emporen über dem Altar errichtet, sodaß der Platz seine frühere Freiheit verlor. Der damals gebaute schlichte Altar erhielt ein wertloses Gemälde, an dessen Stelle aber beim Lutherfeste 1883 ein Ostrauer Parochian ein schönes, die Auferstehung Christi darstellendes Ölgemälde, von Bärwinkel gemalt und von Prof. Schönherr noch verschönert, schenkte. Zur Seite des Altars wurden von einem Kollekten-ertrag die Apostelfiguren Petrus und Paulus 1880 aufgestellt. — Das kolossale Kruzifix, von drei Parochianen 1700 geschenkt, erhielt wohl 1750 seinen gedrückten Platz zwischen Kanzel und Empore. — Die von der Sakristei zugängliche Kanzel, an der Grenze zwischen Altarplatz und Schiff errichtet, ist schön in Eiche geschnitzt, hat eben solche Schalldecke und stammt aus dem Jahre 1611. Sie hatte als Mosaikarbeit die vier Evangelistenbilder, bis 1888 Frau Gutsbesitzer Ohmigen in Schmorren Kanzel und Schallglocke renovieren ließ, wobei sieben Ölgemälde, Moses, Johannes den Täufer, die